

Jahr 1469 leistete er zu Gunsten seines ältesten Bruders Friedrich auf sein Erbe Verzicht; 1483 und 1497 erscheint er als Komthur der genannten Kommende; 1505 schlichtet er als solcher Irrungen zwischen seinem Bruderssohn Hermann VIII. und dem Hochstift Würzburg.“

Am häufigsten erscheint er in Mergentheimer Urkunden, die den Deutschorden betreffen; so in einer vom Jahr 1485, der zufolge er „dem erbaren und vesten Simon von Adolzheim den vierten Theil des Heuzehnten zu Wachbach, Namens des Deutschordens“ verkaufte. Er nennt sich in der Urkunde: „Förig graue vnd herr zu Henneberg, Comethur Teutschordens zu Mergethem. Das Sigill, welches der Commenthur Georg von Henneberg auf Urkunden führte, ist eines der schönsten, das wir je gesehen. Das Wappenschild ist gleich dem auf dem beschriebenen Denkmal vorkommenden. Ueber dem gekrönten Helm ist das Brustbild einer gekrönten Frau mit langen geflochtenen Zöpfen, ähnlich der Jungfrau mit Zopf auf dem Helm der Herren von Adelsheim. Ueber dem geöffneten Helm ist auch ein kleiner Schild mit dem einfachen Deutschordenskreuze sichtbar. Das Ganze ist von einem schöngewundenen Schriftzettel umgeben, auf dem die Worte zu lesen:

Georg graf vnd Herr zu Henneberg.

Der Verfertiger des Sigills muß ein Meister in seiner Kunst gewesen seyn, denn Figuren wie Schrift sind in Beziehung auf Zeichnung und Stich gleich trefflich gelungen.

Der Thurm zu Krautheim.

Von demselben.

Durch R. Wilhemi's gelehrte Abhandlung über die Burg Steinsberg (S. 12. Jahresbericht der Alterthums-Gesellschaft zu Einsheim, S. 45—87), sowie durch die trefflichen Abbildungen derselben von der Hand eines genialen Meisters (Der Steinsberg in 5 Blättern von A. von Bayer) ist man neuerdings wieder veranlaßt worden, auf solche alte Thürme seine Aufmerksamkeit zu richten. In die Zahl solcher Thürme gehört auch der Burgthurm zu Krautheim im Jagst-

thal, über den wir schon in der Schrift „Krautheim sammt Umgebungen.“ S. 52—53 gesprochen. Was wir jetzt geben, möge als Ergänzung zu dem dort Gesagten gelten, zugleich aber auch als Widerlegung dessen, was Diakonus Bauer im IV. Hest dieser Zeitschrift S. 3 — 8 zwar scharfsinnig, aber nicht immer richtig gegen das Alter der Burg behauptet hat.

Der Thurm, so wie er noch jetzt steht, erhebt sich in einer Höhe von 100', an Umfang beträgt er bei 60'. Unten am Sockel ist er gewaltsam durchbrochen worden, und so kann man deutlich sehen, daß seine Mauer 10' im Durchmesser hat. Er ist aus großen Buckelquadern von Tuffsteinen erbaut, wie sie im Thal oben bei St. Wendel am Stein und im Thal unten bei Westernhausen gebrochen werden. Die Quadern sind meistens 2' hoch, 3' lang, und liegen in gleichen Schichten über einander, wie es bei den ältesten Bauwerken des Mittelalters vorzukommen pflegt. Der Thurm ist bis zum obersten Stockwerk hohl; unten am Boden ist ein Burgverließ, welches aber fast ganz verschüttet ist. Er hat gegen die Mitte hin 3 Oeffnungen. Die eine gegen Gommersdorf gleicht ganz den doppelten durch eine Säule verbundenen rundbogigten Fensteröffnungen bei alten Kirchen byzantinischen Styles, die andere Fensteröffnung gegen Dörzbach hin ist mehr spizig. Neben der letzteren bemerken wir eine bedeutend größere von der nemlichen Form; sie zeigt noch Reste von Tragsteinen, auf welchen vielleicht in alten Zeiten eine Treppe aufstand, die in den Thurm führte. Eine ähnliche etwas spizbogige Pforte finden wir auch an dem Steinsberger Thurm, und es scheint hier wie dort die in ältester Zeit angebrachte Pforte zu seyn. Nur ist sie beim Krautheimer Thurm weiter oben angebracht. Wegen Vorkommen der Spizbogen kann daher auch der Steinsberger Thurm nicht wohl der römischen Zeit angehören, da bei Römischen Bauten der Spizbogen wohl nicht vorkommt. Der jetzige zweite Eingang gegen die Mitte des Thurms stammt nicht aus der alten Zeit, sondern wurde erst damals eingerichtet, als der Thurm mit der später angebauten Burg durch den dormaligen Gang in Verbindung gesetzt wurde. Wir sehen, daß bei allen solchen Thürmen aus der ältesten Zeit des Mittelalters die Eingänge immer mehr gegen oben, meistens in der Mitte angebracht waren, und wohl von außen vermittelst einer Treppe bestiegen wurden. So finden wir auch bei dem großen

viereckigten Thurme der Burg Brauneß bei Greglingen, dem ältesten noch vorhandenen Stammsitz des uralten Geschlechts der Hohenloher, und noch vielen andern aus dem grau'sten Alterthum.

Von dem neueren Eingang des Krautheimer Thurms führt dormalen eine Treppe in das oberste Stockwerk (Gewölbe) des Thurms. Durch dieses hindurch setzt man den Weg in der Mauer selbst fort, bis man auf die Zinne gelangt, wo in früherer Zeit eine Wohnung des Thurmwächters angebracht war, die aber i. J. 1795 abgebrochen wurde und einem Storchneße Platz machte. Jetzt ist eine hohe Stange darauf aufgepflanzt worden, auf der die badische Landesfarbe aufgezogen werden kann. Als noch das Wächterhaus oben stand, mag die Aussicht noch eine ausgedehntere gewesen sein; jetzt übersieht man von hier aus nur die nächste Umgebung mit ihren dem Thurm so ziemlich gleich hoch ragenden Bergen. Auf der Seite gegen das Städtchen sind noch die Spuren eines Dachgiebels sichtbar — wohl war hier ein Gebäude der nun jämmerlich zerstörten Burg angebaut. Die Seite des Thurms gegen Gommersdorf hin ist zur Hälfte von einem mächtigen Epheu überrankt, der im Jahr 1806 als ein zartes Pflänzlein eingelegt wurde, und jetzt eine Zierde des Thurms und der ganzen Burg geworden.

Aus welcher Zeit stammt dieser Thurm? — es ist ein sogenannter Berchfried des deutschen Mittelalters, wie sie uns in verschiedenen Gestaltungen, theils vier-, theils acht-, theils sechseckigt, aber häufiger rund, oft in deutschen Landen begegnen. Ref. widerspricht mit dieser Behauptung durchaus nicht jener Ansicht, welche er in seiner Schrift über Krautheim S. 2 gegeben — denn dort hat er nicht behauptet, der Krautheimer Thurm sei eine Römerwarte, sondern nur: man könnte ihn wegen seiner Bauart, sowie seiner Nähe bei den römischen Niederlassungen im Jagstthal füglich dafür halten. Wir betrachten ihn lieber als ein deutsches denn römisches Werk, indem wir stolzer darauf sein können, daß unsre kräftigen Vorfahren einst gleich mächtige starke und schöne Bauwerke aufführten, wie das tapfere Römervolk — als wenn wir annehmen müßten: Alles, was fest, stark und mächtig gebaut, sei ein Römerwerk. Aber das behaupten wir, daß der Krautheimer Thurm das älteste noch vorhandene Bauwerk des deutschen Mittelalters im ganzen Jagstthal bis an die Ufer des Neckars und des Mains sei, und auf das hohe

Alter des Thurms uns stützend, behaupten wir auch, daß die Burg Krautheim der älteste Wohnsitz des Dynastengeschlechts dieses Namens seyn müsse.

Der Thurm der Burg Krautheim ist auf jeden Fall viel älter, als die Burg, die so an ihn angebaut ist, daß er wie der Steinsberger Thurm noch ein für sich bestehendes Ganzes bildet. Die Bauart ist eine ganz andere als die der Burg, und ebenso die Masse, aus der er zusammengefügt ist. Während er aus rauhen Tuffsteinquadern erbaut ist, finden wir an der Burg nur glatt behauene gelbe Sandsteine, wie sie am häufigsten bei Burgen und Kirchen der Gegend angewendet wurden. Die Burg muß auf den ersten Anblick einem Jeden viel jünger erscheinen, als der Thurm — nun aber haben wir in der Schrift über Krautheim S. 53 u. f. mit sehr erheblichen Gründen bewiesen, daß sie mit der daselbst befindlichen im byzantinischen Styl erbauten Capelle wohl noch in das XII. Jahrhundert gehöre, — somit werden wir die Erbauung des uralten Thurms doch zum wenigsten in das XI. Jahrhundert versetzen dürfen. Kommt der Name eines Orts Krautheim schon im Jahr 1096 vor, warum sollten wir bezweifeln, daß nicht schon auf dem Burgberge, der noch im Jahr 1506 diesen Namen führt, um jene Zeit schon ein Berchfried gestanden habe? Unter dem genannten Krautheim soll Altkrautheim (das württembergische) verstanden seyn, ob wir gleich keinen Beweis dafür anführen können\*) — aber angenommen, es sei wirklich das württemberg'sche Altkrautheim, so gehörte auf jeden Fall auch dieses und der Burgberg, auf dem Burg Krautheim steht, ursprünglich zusammen. Vielleicht reichte damals Altkrautheim auch weiter herauf gegen den Burgberg hin, und es war also der Thurm daselbst der Wartthurm (Berchfried) des Dorfs. Ob der Ort oder Thurm früher gegründet wurde, können wir nicht entscheiden, denn manchmal war der Ort

---

\*) Der Herausgeber des Württemberg'schen Urkundenbuchs hält es unbedingt für Altkrautheim, indem er anführt, daß vor Krautheim im Msscript. noch ein Raum leer gelassen sey. S. 398. N. 2. Vielleicht wollte der Schreiber das Wörtlein alt einfügen? Das kann aber kaum seyn, denn vor dem XV. Jahrhundert kommen solche Bezeichnungen nicht vor. So wird es in der Urkunde vom Jahr 1506 nur schlechtweg Krautheim genannt, und doch wissen wir gewiß, daß Altkrautheim darunter verstanden ist, denn die Herren von Stetten, die laut der Urkunde, darin Antheil am Zehnten haben, hatten noch in neuerer Zeit Zehnten zu Altkrautheim.

(Villa) früher vorhanden, gewöhnlich aber waren die Thürme und Burgen früher schon da, und die Hintersaßen bauten sich am Fuße des Burgbergs an. Das Erstere mag bei dem Ort Grutheim der Fall gewesen seyn. Daß der Thurm oder die Burg Grutheim nicht ausdrücklich als schon vorhanden in Urkunden genannt ist, darf uns nicht befremden. Die alte Burg Baden, deren römischer Ursprung der edle Krieg von Hochfelden, der gelehrteste Kenner mittelalterlicher Befestigungskunde in Deutschland, in seinem trefflichen Werke „die beiden Schlösser zu Baden, ehemals und jetzt“\*) so triftig nachgewiesen hat, ist in keiner Urkunde der ältesten Zeit als Burg Baden aufgeführt; sondern es ist immer nur von einer villa Baden die Rede, und doch war die dazu gehörige römische Thurm-Ruine schon längst vorhanden. So kann auch der Berchfried von Grutheim schon lange gestanden haben, ohne einen besondern Namen zu führen, weil er zur Gemarkung der villa Grutheim gehörte. Daß der Name Grutheim mehr für eine Niederlassung im Thale, als für eine Burg auf der Höhe paßt, geben wir gerne zu, und so könnte möglicher Weise der Name des Orts Grutheim (Altfrautheim) auf die Burg auf dem Berge übergegangen seyn, wie die villa Baden der uralten Burg Baden den Namen gegeben.

Wohl erst im XII. Jahrhundert wurde eine Burg an den Berchfried der villa Grutheim angebaut, und nach dieser Zeit wurde auch der Weiler Grutheim im Thal von den Hintersaßen der Burg angelegt. Auch schon frühe, denn im Jahr 1239 werden außer der Burg (castrum) schon beide Weiler (utrage villa) Grutheim aufgeführt; unter beiden Weilern aber können wir keine andern, als Alt-Grutheim und Grutheim im Thal verstehen, denn die jetzt das Städtchen bildenden Gebäude gehörten, als sie entstanden, noch in die Burghut Grutheim.

\*) Dieses prachtvolle Werk wurde von dem edlen Verfasser ebenso, wie die Geschichte der Grafen von Eberstein, aus Auftrag S. R. H. des Großherzogs Leopold von Baden bearbeitet, und erschien als eine Erinnerungsgabe für die Freunde der Kunst- und Kulturgeschichte. Ja es wird eine schöne Erinnerungsgabe in der Hand derer bleiben, die es empfangen, ein theures Vermächtniß von dem edelsten, allverehrten Fürsten, der leider nimmer in unsrer Mitte weilt, und die Seinen nimmer beglücken kann, die er stets in einem treuen väterlichen Herzen getragen.

Von dieser Burg Crutheim, deren Ursprung in die älteste Zeit zurückgeht, nannte sich das Dynasten-Geschlecht dieses Namens. Sie ist ihr ursprünglicher Stammsitz, sie ist der Hauptsitz der über das Jagstthal bis in das Gebiet der Stadt Hall sich erstreckenden Herrschaft, die an Umfang wohl einer Grafschaft glich. Wir haben auch nicht Noth, für die Dynasten von Crutheim in unsrer Gegend anderswo einen Stammsitz aufzusuchen. Wo sollte ihre Stammburg anders liegen, als hier auf der schöngelegenen Anhöhe über dem freundlichen Jagstthal? Wohl gibt es nach H. Bauer's richtiger Angabe noch mehrere Orte, die den Namen Crutheim führen — eines zwischen Volkach und Gerolzhofen nicht weit vom Main, das schon im Jahr 889 genannt wird, und ein zweites im Thüringerland (Sachsen-Weimarschen) welches in der Pfarrurkunde von Drlamünde vom Jahr 1194 aufgeführt ist. Nach dem Letzteren nennt sich in der Urkunde sogar ein Heinricus de Crutheim\*) aber seine Stellung unter den Zeugen weist ihm keinen besondern Rang an. Dagegen läßt sich nicht nachweisen, daß das erstere nahe am Main gelegene Crutheim, welches den Grafen von Castell zugehörte, je Besitzer gehabt, die sich von ihm geschrieben, außer eben die Grafen von Castell, von welchen einzelne sich „von Crutheim“ genannt haben sollen. Das ist aber nur eine Hypothese des gelehrten und scharfsinnigen Hauptmann Spruner zu Würzburg (Verfasser eines historischen Atlases), die er dadurch noch weiter begründete, daß er in seiner Dynastienkarte eine eigene Dynastie bei dem Namen Krautheim einzeichnete. Mit was Hauptmann Spruner seine Ansicht beweisen kann, wissen wir nicht anzugeben. Weder hier noch zu Crutheim in Thüringen ist ein so alter Herrnsitz zu finden, wie zu Krautheim über der Jagst. Den letzteren aber sollen wir nicht anerkennen, und lieber auswärts einen Stammsitz der Dynasten von Crutheim suchen, wo vielleicht nicht einmal eine Burg zu finden ist? Wir haben nicht Noth, wie schon gesagt, Etwas auswärts zu suchen, was wir in unsrer Nähe haben, zumal da das Naheliegende das Gepräge eines hohen Alterthums an sich trägt. Wir halten unser Krautheim für die Stammburg und wenn sie auch nicht gerade im Mittelpunkt der ausgedehnten Herrschaft ge-

\*) S. Mittheilungen der Geschichtsforschenden Gesellschaft des Oesterlandes. III. B. 1. S. 7—8.

legen ist. Die Stammburg Hohenzollern z. B. und manche andere liegen auch nicht im Mittelpunkt, sondern eher am Ende ihrer Herrschaft-Bezirke. Ebenso wenig spricht der Umstand gegen unsre Ansicht, daß das zur Herrschaft Krautheim gehörige Städtchen Ballenberg der Sitz einer hohen Cent geworden. Wohl war dieser Ort seit uralten Zeiten schon eine Thing- oder Malstätte, aber darum hatte Krautheim doch nicht seine Bedeutsamkeit als Hauptsitz der Herrschaft verloren, so wenig als die Stadt Mergentheim gegenüber der Burg Neuhaus, auf welcher ebenfalls die hohe Cent für die ganze Umgegend ihren Sitz hatte.

Ist das Städtchen Krautheim unbestreitbar der Stamm- und Hauptsitz der mächtigen und begüterten Dynasten dieses Namens gewesen, die sich mit den edelsten Familien des Schwaben- und Frankenlandes, den Grafen von Wertheim und von Eberstein und mit denen von Hohenlohe verschwägern konnten, so ist das eine andere Frage: woher das edle Geschlecht seinen Ursprung genommen? Wir antworten hierauf: die Dynasten von C. stammen weder von dem Geschlechte der Herren von Crutheim in Thüringen, denen der beim Jahr 1194 genannte Heinrich von Crutheim angehörte, und ebenso wenig von den angeblichen Dynasten von Krautheim, deren Sitz zwischen Volkach und Gerolzhofen, unfern dem Main, gewesen seyn soll. Am füglichsten könnten wir sie eines gleichen Ursprungs halten mit Ruodhard von Crutheim vom Jahr 1165, oder mit jenem Eberhard von Crutheim, dem Edelherrn (vir liberae conditionis) — der mit seiner Hausfrau Wismuth ein Gut zu Bonland (bei Hammelburg) einem Würzburger Kloster vermachte. Diese beiden werden vor jenen Herren von Crutheim genannt, die wir als die ersten in der Genealogie des Geschlechtes vorangestellt — (S. Krautheim und Umgebung S. 5 u. f. w.) — aber leider wissen wir nicht, woher sie gewesen und wo sie ursprünglich ihren Wohnsitz gehabt. Lassen wir diese, und bleiben mehr in der Nähe. Die alte Burg Borberg, welche zwar keinen Thurm mehr wie Krautheim, aber noch einen stattlichen Thurm-Mantel von ungeheuren Quadern hat, könnte für die Dynasten von Krautheim dasselbe gewesen seyn, was das sogenannte Wäscherschlößlein für das erhabene Geschlecht der Hohenstauffer gewesen. — Diese Ansicht, daß Borberg die erste Wiege gewesen, wird eine mehr als wahrscheinliche, denn es läßt sich nach-

